

## Ergebnisprotokoll Lenkungskreis vom 5. Juni 2014

Anwesende: Hr. Kohlhepp, Fr. Schmidt-Böcking, Hr. Müller-Bialon, Fr. Faensen, Hr. Rohr, Hr. Dr. Jacobs, Fr. Ripperger, Fr. Sauer, Hr. Weber

entschuldigt: Hr. Faulhaber, Hr. Kilian

im Jugend- und Sozialamt, Eschersheimer Landstr., R 003, 12:00 - 14:00 Uhr

### Ablauf:

Begrüßung

Reflektion der Veranstaltungen

Input Hr. Rohr

Update Stadtschulamt, Dezernat IV

weitere Gesprächsbedarfe

Verabredungen treffen, nächste Schritte festlegen

### Begrüßung

Begrüßungsrunde mit Wünschen und Erwartungen

## Reflektion der ersten Veranstaltungen

- Feedbackbögen waren nicht anonym: email mit Feedbackbogen geht an eine Adresse, die die Teilnehmenden nicht kennt und wird anonym weitergeleitet. IPG klärt, wie die Bögen in Zukunft tatsächlich anonym eingesendet werden können
- Viel Offenheit und Ideen
- alte Kommunikationsstrukturen (intransparent) werden noch aufrecht erhalten
- geringes Vertrauen in den Prozess
- thematisch fokussierteres Arbeiten.
- Wie kommen wir jetzt zu den themenbezogenen Dingen für den Schulentwicklungsplan.
- Beraterfunktion des Gremiums und gleichzeitig Teil des Prozesses, ist das ein Widerspruch?
- erster Tag war sehr gelungen. Die Tür wurde jedoch sehr weit geöffnet, danach wäre eine feingliedrige Fragestellung besser gewesen
- Es sind Erwartungen geweckt worden die nicht erfüllt werden können. Z.B. Herr Imhäuser von der Montag Stiftung. Hätte man die Zeit anders nutzen können um früher in konkrete Fragestellungen zu kommen?
- Es war angemessen dass alles auf den Tisch kommt, was die Menschen in den Köpfen haben. Am zweiten Tag ging es schon in die Richtung von Themen, die jetzt auch in die Themenwerkräume gehen müssen.
- Auch Eltern einbezogen.
- Es hat sich gelohnt, dass wir das gemacht haben, um die Konflikte zu öffnen.
- Impulse sind gegeben worden
- Große Idee: Nicht nur auf die Schulformen gucken sondern Eltern gewinnen und Wahlverhalten steuern. Wo messen wir Schulerfolg? Das gehört alles in den SEP Prozess und war nicht im Blick.
- Vortrag von Herrn Imhäuser war gut: Schulkonzeption und Bau greift ineinander.
- Am Ende des zweiten Tages war es schade, dass viel Zeit für Input verwendet wurde
- Es ist sehr ambivalent, wie die Menschen mitmachen und sich einbringen
- Sammlung der positiven und verbesserungsbedürftigen Aspekte der ersten beiden Veranstaltungen im Prozess:

### Vorschläge:

längere „Aufwärmphasen“ einplanen, 10 Minuten kennenlernen am ersten Tag war zu kurz

Päckchen und Arbeitsaufträge enger und klarer fassen

Stichwort Datenschutz: Was passiert mit den Fotos und den Flipcharts - mehr erklären.

Jeder hat die Möglichkeit zu individuellem Feedback. Das Blitzlicht war nicht das Feedback.

Maximixtische waren gut. Tische wechseln wäre gut gewesen.

Information mit der Tischverteilung war nicht ganz klar, aber auf jeden Fall so weiter machen.

- ✓ besser auf angemessene Zeiten achten!
  - ✓ kleinere Päckchen, klarere Arbeitsaufträge
  - ✓ inhaltlich klarer vorstrukturieren
  - ✓ @Datenschütze → aufklären, was ~~wofür~~ wie verwendet wird
- + Tischmischung! aber mehr wechseln
- ✓ generell mehr erklären

gutes Gefühl & gleichzeitige Offenheit in den Veranstaltungen  $\longleftrightarrow$  unangenehme Störung: Kommunikation macht gleiche alte Gräben auf

→ Vertrauen wird geschwächt  
Ambivalenz? Verantwortung!!

Austausch sehr gewinnbringend + Perspektiven & Gesichtspunkte  
→ wie kommen wir zu den eigentlichen Themen für den SEP


Initiierung positiv weit geöffnet  
→ Fragestellung zu detailliert → Tür zu (?) weit geöffnet

vor angemessen weit auf alles raus, was in den Köpfen war  
→ z.T. Erwartungen geweckt worden, die der Schulträger nicht erfüllen können

Wichtige Frage: Wie decken wir den Bedarf an gymnasialen Bildungsgängen  
→ WANN kommen die konkreten Fragestellungen

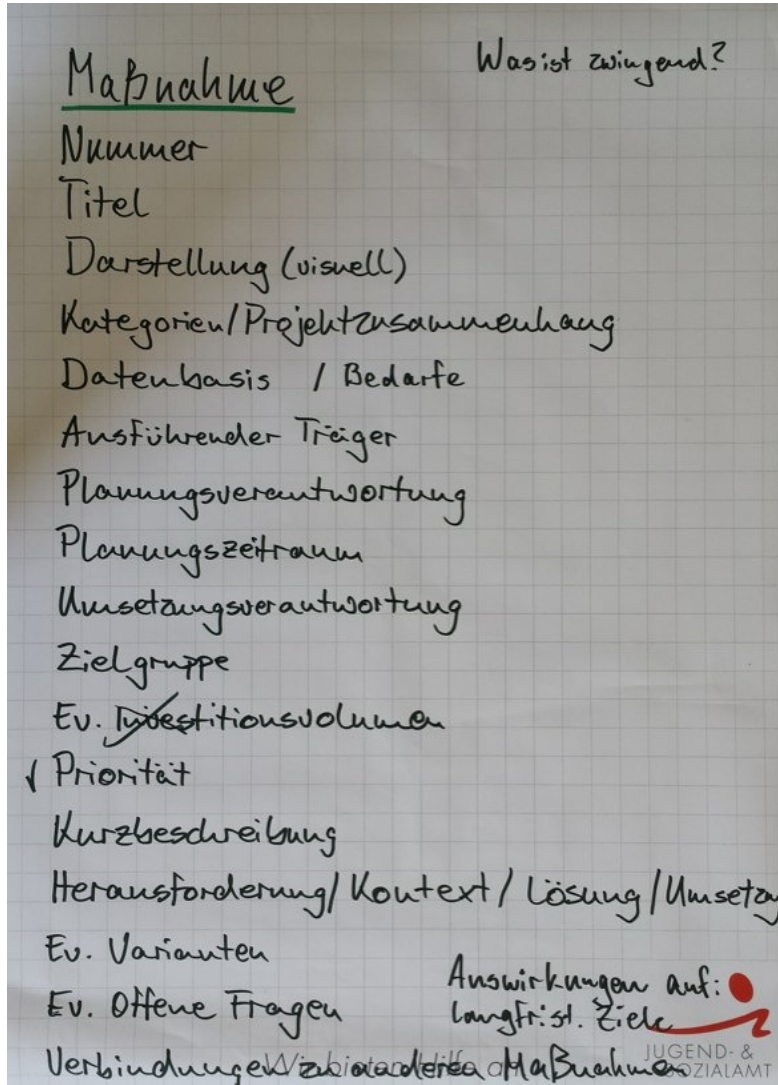
Themen & Konflikte sind aufgegangen & stehen jetzt im Raum  
→ sehr schade, dass viel Zeit für Information "verloren" wurde → zu wenig geschafft, keine Themen

Blick auf Generierung von Prozessen & Qualitäten ist aufgegangen  
→ Inputs hätten besser angebunden werden können

Wir bieten Hilfe an.  JUGEND- & SOZIALAMT

## Input Hr. Rohr

Herr Rohr führt in die vom IPG in Entwicklung befindliche übergeordnete Maßnahmenmaske für die Beschreibung der im SEP-Prozess entwickelten Maßnahmen ein.



Es folgt ein Gespräch über Möglichkeit, mit einer solchen Maske vorzugehen. Grundsätzliche Zustimmung.

Vorteil: Zu genehmigende Maßnahmen können herausgelöst werden.

Vorteil: Teilfortschreibungen können in dieser Maske entstehen.

Vorteil: Bereits in den Themenwerkräumen kann damit gearbeitet werden.

Nächste Schritte: Die Maske soll gemeinsam weiter gedacht werden. Abstimmung mit HKM dazu im nächsten Jour Flx.

### Exkurs:

Investitionsvolumen als Unterpunkt einer Maßnahmenmaske: Wenn es ein Anzeichen einer Größenordnung ist, kann es aufgenommen werden. Schätzung, Größenordnung, Hausnummer.

Hinweis:

Fachlich-Planerische Sichtweise: Bei einem Maßnahmenkatalog braucht man eine Vorstellung, was das kosten wird, wie lange es dauern wird, welche Priorisierung entsteht, um welche Summen es sich handelt.

Fazit: Das Thema wird weiter gemeinsam bewegt

## Update aus Stadtschulamt und Dezernat IV

### Gespräch im Hessischen Kultusministerium

Ein erstes Abstimmungsgespräch Stadtschulamt, SSA, HKM, Rechtsamt zum Prozess „Frankfurt macht Schule“ hat stattgefunden.

Fazit: gute Gesprächsbasis für Prozess und Austausch mit HKM, Abklopfen grundsätzlicher Position für Zeitrahmen, Werbung für Beteiligungsprozess und Öffnung des HKM, im Gespräch bleiben und frühzeitig und laufend Austausch hinbekommen

### Wichtige Ergebnisse:

- Für eine Vollgenehmigung eines gesamtumfänglichen SEPs wird eine Bearbeitungs- und Prüfzeit von ca. 9 Monaten angenommen (Arbeitsaufwand des HKM)
- Bestimmte schulorganisatorische Maßnahmen, die früher gebraucht werden, können über Teilfortschreibungen erreicht werden (neues Gymnasium)
- Neues Gymnasium: Wenn Teilfortschreibung im Januar im HKM vorliegt, kann es vorbehaltlich der Genehmigungsfähigkeit zum nächsten Schuljahr in Betrieb gehen
- Es gibt keine speziellen Prüfkriterien für die Stadt Frankfurt außerhalb des Hessischen Schulgesetzes
- Zwei Bildungsgänge im Fokus:
  - Gymnasium: Betrachtung Gymnasialzahlen bis 2000 lässt sogar zwei Gymnasien bis 2020 zu
  - IGS: Verweis auf herleitbare Bedarfe, dann auch kein Thema
- ein eigenständiges Oberstufengymnasium ist nach der aktuellen Gesetzeslage nicht genehmigungsfähig
- Modellregion: es existiert eine erfreuliche Bereitschaft auf die Stadt Frankfurt zuzugehen, es sind durchaus Anpassungen an die Vorstellungen der Stadt Frankfurt möglich, es erfolgte eine Vereinbarung eng im Gespräch zu bleiben
- Sozialpädagogische Fachkräfte: Ca. 30 Stellen müssen finanziert werden durch Stadt Frankfurt, Umsteuern der Angebote die bereits an Schulen bestehen, Rahmenstandard an HKM zur Prüfung, ob dies den Anforderungen der inklusiven Beschulung entspricht (Programm Jugendhilfe in der Schule auf Grundlage des SGB VIII)
- Auf Arbeitsebene zwischen HKM und Stadtschulamt soll alle 6-8 Wochen ein Jour Fix stattfinden, um einen möglichst reibungslosen Ablauf der Frankfurter Schulentwicklungsplanung zu gewährleisten.

## Nachbearbeitung der Veranstaltungen und HKM-Treffen, Update durch Hr. Müller Bialon

Vier Themen wurden im Nachgang des Treffens im HKM besprochen:

### Modellregion Inklusive Schulentwicklung:

Der Antrag Modellregion Inklusive Schulentwicklung Frankfurt wird mit dem Umsetzungsziel Schuljahr 2015/16 gestellt. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung in der inklusiven Beschulung der Regelschule muss erhöht werden (Inklusionsquote).

Im Fokus der Modellregion steht die inklusive Beschulung an den Regelschulen. Zur Unterstützung der Regelschulen wird das Stationäre System der Förderschulen schrittweise abgebaut und die Förderlehrerstellen in das ambulante bzw. inklusive System überführt. Der Veränderungsprozess hin zur inklusiven Beschulung muss aus der Perspektive der Regelschulen betrachtet und gedacht werden. Es geht auch darum Förderschullehrerinnen und –lehrer für diesen Veränderungsprozess zu gewinnen und diese mitzunehmen.

Eltern haben das Recht frei zwischen einer Beschulung in der Förderschule oder in der Regelschule zu wählen. Es ist erforderlich die Entwicklungsstrategie und den Zeitraum des Umbaus für das Gesamtfeld zu beschreiben.

Inklusive Beschulung bezieht alle Heterogenitätsdimensionen mit ein und beschränkt sich nicht alleine auf Menschen mit Behinderungen. Heterogenität muss außerdem auf allen Ebenen gelebt werden.

Eine inklusive Schule vermeidet Brüche und schöpft alle Möglichkeiten aus, um Schülerinnen und Schüler in der Schule zu halten und Bildungsbiografien zu stabilisieren. (Aufstiegs-//Rücklaufquoten)

daraus folgt:

- Der Antrag zur Modellregion muss Thema eines Werkraums sein. Die Fragestellung soll sich insbesondere auf die Anschlussfähigkeit der Regelschulen auf bestimmte Förderarten beziehen. Es sind verschiedene Umwandlungsszenarien im Sinne der Modellregion denkbar, im Werkraum soll die jeweilige Wirkung aus der Praxis heraus abgeschätzt und verglichen werden.
- Kooperationsvereinbarung und Beschlussvorlage wird bis 30.7. durch das Stadtschulamt erstellt. Die Ergebnisse des Werkraumes Modellregion fließen ein.
- SVV-Beschluss soll für die SVV im Oktober im Rahmen eines beschleunigten Verfahrens erwirkt werden, hierfür wird die Unterschrift des OB benötigt (in der Zuständigkeit des Dez IV)
- Klärung mit HKM, ob Zeitschiene machbar (in der Zuständigkeit des Stadtschulamtes)

### Pakt für den Nachmittag:

Die Versorgungsquote für Grundschulkindern muss verbessert werden. Die Entwicklung zur Ganztagschule mit rhythmisiertem Unterricht und einer Verknüpfung von Unterricht und Freizeit, von formaler und informeller Bildung hat Vorrang vor einem additiven Betreuungsangebot.

Die Gesamtverantwortung für die Ganztagsorganisation liegt bei der Schulleitung, Grundlage ist das HSchG. Träger sind in diesem Sinne Auftragnehmer der Schulen oder des Stadtschulamtes.

Es gilt der Grundsatz, dass alles was neu begonnen oder neu entwickelt wird, inklusiv ist. Dies gilt auch für die ganztägig arbeitende Schule.

Frankfurt wird sich beim HKM für den Pakt am Nachmittag bewerben. Die Bewerbung muss bis 16. Juni abgegeben werden.

Konzeptionelle Fragestellungen sind Teil der Kooperation mit dem Land, eine Vorfestlegung in der Antragstellung ist nicht erforderlich. Sie können im Werkraum vorbereitet werden.

daraus folgt:

- alle Sach& Fachinformationen zum Pakt am Nachmittag werden in den Prozess und auf die Plattform gegeben
- Bewerbung wird bis 16. Juni abgegeben
- im Werkraum soll zu wichtigen Parametern der Konzeption gearbeitet werden

### Neues Gymnasium:

Mindestens ein neues Gymnasium muss in einer Teilfortschreibung vor Beendigung des SEP Prozesses geplant werden, da nach Prognose der Schülerzahlen selbst wenn alle IGS-Plätze belegt würden, immer noch Plätze auf Gymnasien fehlen würden.

In den IGSen sind freie Platzkapazitäten für Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung vorhanden, die Regelbelegung geht von je einem Drittel HS, RS und GyS aus. Gym-Eltern wählen diese Schulform wenig an. Hier muss nach den Ursachen gefragt werden, ggf. Maßnahmen zur Elternberatung und Optimierung der Kooperation GS-IGS auf den Weg bringen. Maßnahmen zur Verbesserung Steuerung SSA-Amt40, die Verzahnung zwischen Schulträger und Schulaufsicht (Stadt/Land) bedarf der Verbesserung. Profilbildung bei IGSen. Quer über alle Schulformen muss eine Qualitätsdiskussion geführt werden.

daraus folgt:

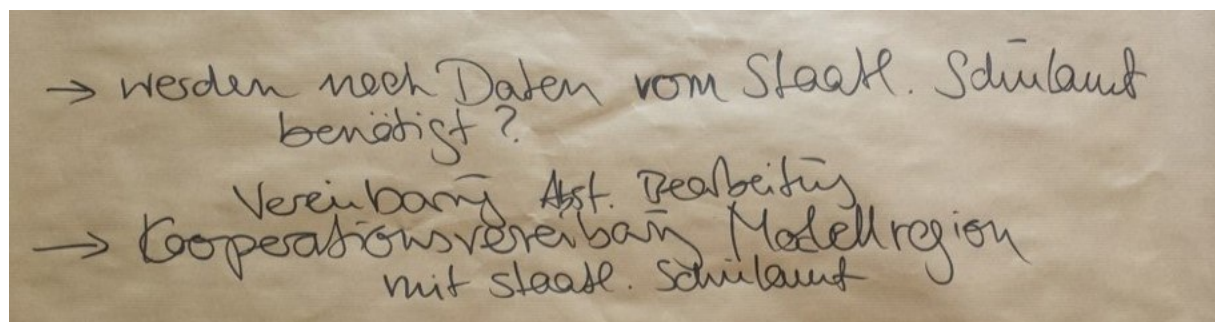
- die Rahmenbedingungen müssen klar beschrieben werden
- Die Teilfortschreibung muss mit Zahlen belegt und vorbereitet werden (Vorlage 30.7.)
- Zeitleiste: SVV Beschluss im November/Dezember erwirken
- Umgehende Standortsuche
- Transparente, durch Zahlen belegte Kommunikation in SEP Prozess vornehmen

### Oberstufengymnasium:

formal ist nichts zu beachten, die Gesetzeslage ist wie sie ist, es kann kein eigenständiges Oberstufengymnasium geben. Vorerst muss diese also an eine bestehende Schule angegliedert werden. Das Ziel der Stadt Frankfurt ist dennoch ein eigenständiges Oberstufengymnasium.

### weitere Gesprächsbedarfe

- Werden noch Daten vom staatlichen Schulamt benötigt?
- Kooperationsvereinbarung Modellregion



### Daten:

Es werden noch Daten benötigt.

Es wird ein Gespräch zu NDHS-Schülern zwischen Frau Ripperger und Herr Götzelmann ABZ geben. Dem Stadtschulamt liegen keine belastbaren Zahlen zu z.B. Kindern in den Intensivkursen sowie den

Seiteneinsteigern vor. Welche Kinder haben dazu keinen Zugang und wie lange ist die Verweildauer, von Flüchtlingen in Frankfurt aktuell?

Es soll einen gemeinsamen Daten-Folgetermin vor den Werkräumen im Juli geben.

**Kooperationsvereinbarung Modellregion:**

Kritische Themen der Kooperationsvereinbarung werden im Werkraum behandelt. Verschiedene Umwandlungsszenarien sind entworfen. Die Expertise aus der Praxis wird für eine qualifizierte Entscheidung benötigt: Wie wird die Wirkung der Szenarien aus der Praxis beurteilt?

**Zusätzlich besprochen:**

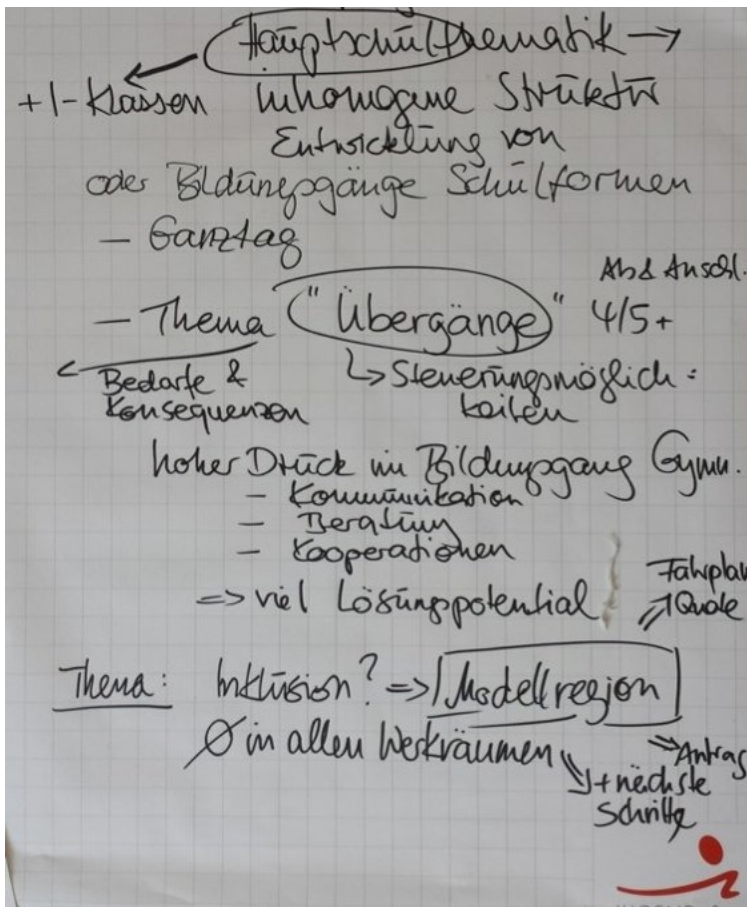
Gibt es einen Prozess für die Einbindung der angrenzenden Schulträger?

Ja, diese werden regelhaft eingebunden. Es bestehen gute Kooperationsbeziehungen. Auspendler sind über Datensteckbriefe ersichtlich. Achtung: Prüfkriterium.

**Zusätzlich besprochen: Fragen bezüglich der Themenwerkraum-Themen**

Welche Themen für die Themenwerkräume sehen Sie? Was zeigt sich, das wichtig ist, in einzelnen Werkräumen bearbeitet zu werden?

Das Thema „Übergänge“ mit Bedarfen und auch den Steuerungsmöglichkeiten beinhaltet viel Lösungspotential. Hierzu könnte es neben Modellregion/Inklusive Schulentwicklung und Ganztags einen eigenen Werkraum geben.



**Abschluss**